

Senioren-Kolleg

Schöpfungsglauben aufwerten

MAUREN Am Donnerstag, den 26. Juni, debattiert Christoph Möhl-Blanke, der ehemalige Pfarrer von Vaduz, mit dem Biologen Josef Biedermann über das Thema «Schöpfungsglauben aufwerten». Die Veranstaltung beginnt um 15.15 Uhr in der Aula Primarschule Mauren. «In der Theologie bekommt die Schöpfung wieder mehr Bedeutung», heisst es in der Einladung. Nicht jedoch, wie es sich die Kreationisten erträumen, die einen schlichten Bibelglauben gegen die Naturwissenschaft ins Feld führen, aber indem die Überbetonung der paulinischen Kreuzestheologie und des persönlichen Seelenheils ergänzt wird durch eine Aufwertung des Schöpfungsgedankens. «Der Vorschlag, den heute üblichen, christologisch besetzten Festzeiten (Weihnachten, Ostern) eine Schöpfungszeit voranzustellen und so das Kirchenjahr schon im Herbst beginnen zu lassen, scheint realistisch und ist in orthodoxen Kirchen bereits eingeführt. Damit wird das apostolische Bekenntnis, das mit Gott dem Schöpfer beginnt, erst richtig beherzigt», heisst es weiter. Im Anschluss besteht die Gelegenheit zur Fragestellung und Diskussion, Sowohl Senioren als auch Interessierte jeden Alters sind willkommen. Der Einzeleintritt kostet zehn Franken. (red/pd)

Inseraterückgang

«St. Galler Tagblatt» baut Stellen ab

ST. GALLEN Das «St. Galler Tagblatt» und seine Regionalausgaben erscheinen ab dem 7. Juli wegen Inseraterückgangs mit einem gemeinsamen Mantelteil, der nur noch aus zwei statt wie heute aus vier Bänden besteht. Weniger Umfang bedeutet auch weniger Redaktoren. Über alle Ressorts und Standorte hinweg werde die Redaktion um zehn Stellen kleiner, schreibt «St. Galler Tagblatt»-Chefredaktor Philipp Landmark in der Freitagausgabe. Dies solle wo immer möglich über natürliche Fluktuationen erreicht werden. Die bisherige Gliederung mit einer täglichen Wirtschaftsseite und einer mehrmals wöchentlich erscheinenden separaten Seite «Wirtschaft Ostschweiz» wird aufgehoben – die beiden Wirtschaftssressorts werden fusionieren. Neu organisiert wird insbesondere die Kultur im Mantel und in den beiden grössten Lokalausgaben «Tagblatt Stadt St. Gallen/Gossau» und «Thurgauer Zeitung». Geschäftsleitung und Chefredaktion seien überzeugt, die wirtschaftliche Situation des «St. Galler Tagblatts» und seiner Regionalausgaben zu stärken und für kommende Herausforderungen fit zu machen, schreibt Chefredaktor Landmark. (red/sda)

Bildung und Demografie im Fokus

Analyse Mit einer Bevölkerungsumfrage setzte sich Mauren-Schaanwald den Spiegel vor, um das Befinden und die Anliegen der Einwohnerschaft in Erfahrung zu bringen. Vorsteher Freddy Kaiser stellt einige Hauptakzente der Umfrage vor.



«Die Einwohner fühlen sich in Mauren-Schaanwald sehr wohl», fasst Vorsteher Freddy Kaiser die Auswertung der Bevölkerungsumfrage «Spiegel 2013» zusammen. (Foto: ZVG)

Herr Vorsteher, die Gemeinde führte im letzten Jahr eine umfassende Bevölkerungsumfrage über die verschiedenen Facetten des Gemeindelebens durch. Wie präsentiert sich die Auswertung?

Freddy Kaiser: Der Rücklauf der Antworten war mit 33 Prozent hervorragend, sodass wir von repräsentativen Umfragewerten ausgehen können. Zusammengefasst fühlen sich die Menschen in Mauren-Schaanwald sehr wohl, sie schätzen die schönen und ruhigen Wohnlagen, die zahlreichen Naherholungsmöglichkeiten, die landschaftliche Vielfalt, die sehr guten Gemeindeinfrastrukturen mit sicheren Verkehrswegen für die Schulkinder und auch das stark ausgebauten Fuss- und Radwegnetz mit regionaler Anbindung. Hohe Zufriedenheitswerte erreichten zudem der Bürgerservice der Gemeindeverwaltung, die Schulstrukturen in Mauren und Schaanwald, der Einbezug der Menschen in die Meinungsfindung, die gesamte Informationspraxis und generell die Arbeit der Gemeindebehörde. Es wurden auch Fragen zur Zukunftsgestaltung in den Bereichen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft

gestellt, mit denen sich der Gemeinderat im April an einer Klausurtagung vertieft auseinandersetzte. Dabei wurden einige Handlungsfelder bzw. Massnahmen herausgearbeitet, die den Gemeinderat in nächster Zeit beschäftigen werden.

Ist das Bedürfnis von Mittagstischen und Tagesstrukturen auch angesprochen worden?

Schul- und Bildungsfragen waren ebenfalls ein bedeutender Bestandteil der Spiegel-Umfrage und zählen zu den oben erwähnten Handlungsfeldern für den Gemeinderat. Dazzu zählt unser Hauptaugenmerk der Erweiterung der Schulanlage in Schaanwald. Mit dem altersdurchmischten Lernen geht die Lehr-

erweiterung der Schulanlage in der Zuschg beheimatet ist. Auch für den Schulstandort in Mauren laufen die Vorarbeiten zur Einführung von Tagesstrukturen mit einem Mittagstisch.

In Ihrer Gemeinde befassen Sie sich seit Jahren mit dem Projekt «Älter werden in Mauren» und damit mit der demografischen Entwicklung der Bevölkerungsstruktur. Mit der Realisierung eines zweiten LAK-Heims im Liechtensteiner Unterland – in der Lacha in Mauren – scheinen Sie sich Ihrem Ziel zu nähern? Betrachet man bereits die heutige angespannte Situation und die demografische Entwicklung, so besteht im Liechtensteiner Unterland

«Im (...) Unterland besteht in den nächsten Jahren dringender Handlungsbedarf.»

**VORSTEHER FREDDY KAISER
ÜBER PFLEGE, ANCHTLUNGEN
SÜR SENIOREN**

in den nächsten Jahren dringender Handlungsbedarf. Ich bin froh, dass unsere Bemühungen nun Früchte tragen und der Stiftungsrat dem LAK-Projekt im Gebiet Lacha in Mauren grünes Licht gegeben hat. Im Jahr 2016 sollte der Baustart für das

LAK-Haus für unsere ältere Generation erfolgen. Nebst dem Pflegeheim befasst sich der Gemeinderat Mauren derzeit sehr eingehend mit dem zusätzlichen Angebot von Alterswohnungen.

Der Begriff «Rössle» hat sich zu einem Synonym eines Kulturhighlights entwickelt. Wie ist der aktuelle Stand des Kulturhauses Rössle? Die Restaurierungs- und Umbauarbeiten beim Kulturhaus Rössle sind auf Kurs und die Begeisterung sowie die Erwartungserhaltung seitens der Mitglieder des Vereins «Pro Rössle», der grosszügigen privaten Sponsoren sowie seitens der Bevölkerung sehr gross. Die künftige Kulturstätte für Kulturschaffende, Vereine, Schule usw. wird es in sich haben, denn das historische Gasthaus «Zum weisen Rösslein» bietet ein einmaliges Ambiente. Die offizielle Eröffnung dürfte Mitte Januar 2015 stattfinden. Zusammen mit dem MuseumMura, in dem über 10 000 verschiedene Brautumschmückgegenstände präsentiert werden und jährlich spannende Sonderschauen die Besucher/-innen anziehen, ist Mauren-Schaanwald kulturell sehr gut aufgestellt. (pd)

Serie: Benefiz-Rallye «Challenge 500»

Drei Liechtensteiner Teams fahren die 3500 Kilometer lange Strecke von Zürich nach St. Petersburg und Tallinn

ZÜRICH Am Donnerstag um 18 Uhr trafen sich die 25 teilnehmenden Teams der diesjährigen Benefiz-Rallye «Challenge 500» zur Eröffnungszereemonie in Zürich. Mit dabei waren auch drei Autos aus Liechtenstein. Die Route führt heuer von Zürich bis nach St. Petersburg. Teilnahmeberechtigt sind Fahrzeuge, die nicht mehr als 500 Franken gekostet haben. Am 29. Juni ist die Zielankunft in Tallin. Ob alle Autos den Anforderungen standhalten?

Die diesjährige «Challenge 500» (www.challenge500.ch) ist die siebte Auflage und wird organisiert von Oliver Muggli aus Vaduz und seinen Freunden. Das Konzept ist seit Beginn dasselbe: 25 verrückte Teams fahren mit alten Kisten runde 3000 Kilometer in nicht alltägliche Regionen und erleben zehn heisse Tage am Puls der Kurbelwelle. An der Zieldestination werden die Autos jeweils verkauft und der Erlös an ein Kinderheim gespendet. Letztes Mal war es eines in Durres, Rumänien.

Erstmals Teilnehmer aus Liechtenstein Erstmals sind 2014 auch liechtensteinische Kennzeichen am Start: Für das Fürstentum fahren mit «FL 18997» Stefano Näscher (Sche-

lenberg) und Marcello Scarnato (Triesen) auf einem Alfa Romeo 166 (Jahrgang: 1999; Kilometerstand: 143 800; Kaufpreis: 300 Franken) sowie Oliver Muggli (Vaduz) und Alain Franz (Zürich) mit «FL 21198» auf einem Audi A6 (Baujahr: 1999; Kilometerstand: 40 000; Einstandspreis: 500 Franken). Das dritte Liechtensteiner Auto, «FL 21197», fahren die «Legionäre» Eric Kampman und Arend Reuwijk aus Hongkong: Einen VW Golf 1.6 (Baujahr 1999; Kilometerstand: 160 000; Kaufpreis 500 Franken). (red/pd)

Das «Volksblatt» wird im Rahmen dieser Serie regelmässig exklusiv über die Benefiz-Rallye berichten. Auf www.twitter.com/challenge500 können die Teams verfolgt werden.



An der Eröffnungszereemonie in Zürich, von links: Marcello Scarnato, Stefano Näscher und Oliver Muggli mit ihren Boliden. (Foto: ZVG)

Medienpartner
Volksblatt
Rheinzeitung

Versöhnliche Töne für die Regierungsarbeit

VU-Parteitag Ein gutes Jahr nach den Landtagswahlen bekannte sich Vizeregierungschef Thomas Zwiefelhofer am Montag vor dem VU-Parteitag im Campriner Gemeindesaal einmal mehr zur Koalitionsarbeit in der Regierung. Die grossen Herausforderungen verlangten nach Lösungen statt politischem Streit.

VON JOHANNES MATTIVI

Schon zum Auftakt des Abends bezeichnete VU-Präsident Jakob Büchel die Koalitionsarbeit als fair, effizient und zielgerichtet. Vorbei die Zeiten des rot-schwarzen Dauerstreits, vorbei auch die parteiinternen Querelen in der VU, so Büchel. Dennoch wäre es verfehlt, den rot-schwarzen Regierungsmitgliedern einen Kuschelkurs vorzuwerfen. Die Verhandlungen um die einzelnen Themen würden hart und mit höchstem Einsatz geführt. Dann lobte der VU-Präsident noch die Arbeit der beiden VU-Regierungsmitglieder Marlies Amann-Marxer und Thomas Zwiefelhofer, bevor es an eine speditiv durchgeführte Statutenrevision der Partei ging, die von der Versammlung einhellig verabschiedet wurde.

Im Zeichen der Budgetsanierung

Vizeregierungschef Thomas Zwiefelhofer gab im Anschluss einen Überblick über das erste Jahr der Regierungsarbeit, über abgeschlossene und anstehende Themen. Naturgemäss stand bei den meisten Themen die Sanierung des angeschlagenen Staatshaushalts im Vordergrund oder zumindest dominant im Hintergrund. Sei es direkt bei der

«Die Zeit der 40-plus-Prozent-Parteien ist auch in Liechtenstein vorbei.»

THOMAS ZWIEFELHOFER
VIZEREGIERUNGSCHEF



Lobte die Koalitionsarbeit als fair, effizient und zielgerichtet: VU-Präsident Jakob Büchel (links), Regierungschef-Stellvertreter Thomas Zwiefelhofer berichtete hiernach über das erste Jahr der Regierungsarbeit. (Fotos: Elma Korac)



Sanierung der staatlichen Pensionskasse, beim Budget oder bei der Landesrechnung, sei es indirekt wie bei der Suche nach einer neuen Lösung für die staatliche Telecom. Nach dem vom Landtag abgelehnten Mehrheitsverkauf an die Swisscom und der inzwischen beschlossenen neuen Strategie punkto Netzausbau, -unterhalt und

finanzielle Absicherung versprach Zwiefelhofer demnächst weitere Neuigkeiten zum Thema Telecom. Erfreut ist der Vizeregierungschef über die breite Unterstützung des Landtags für die Abschaffung des Staatsbeitrags an die Arbeitslosenkasse, mit der sich die Regierung jährliche Einsparungen von 3 Millionen Franken verspricht. Weniger erfreut war er als Wirtschaftsminister über die vom Landtag verweigerte Teilnahme am Forschungsprogramm Horizon 2020. Hier sei kurz-

fristig gespart worden zulasten längerfristiger Mehreinnahmen durch Innovationen und neue Arbeitsplätze, so Zwiefelhofer.

Neue Einnahmen gefragt

Kritisch sah Thomas Zwiefelhofer auch die durch die Steuerreform 2009 verursachten Mindereinnahmen bei den Steuern, speziell von den Unternehmen. Experten sprechen von 150 bis 200 Millionen Franken jährlich. Neben den Sparmassnahmen sprach sich der Vizeregierungschef deutlich für neue Einnahmen aus, liess aber offen, woher diese kommen sollten. Dann erwähnte Thomas Zwiefelhofer mehrere Reformprojekte im Bereich Justiz, bevor er auf die Konjunkturaussichten einging, die sich gut bis sogar leicht rosarot darstellen würden. Dabei betonte er die Bedeutung der Grenzgänger, um die wachsende Zahl der Arbeitsplätze zu besetzen und er sprach sich für die Erhaltung guter Rahmenbedingungen für Unternehmenswachstum aus.

Serie: Benefiz-Rallye «Challenge 500», Teil zwei

Frankfurt – Berlin – Danzig: Am Sonntag kam der Tross am Baltischen Meer an

DANZIG Während auf der Höhe Leipzig das erste Auto den Geist aufgegeben hat (ein Saab 900 mit Kolbenfresser), sind die liechtensteinischen Teams gut unterwegs. Unter den Fahrern gibt es Nikoläuse im modifizierten Polizeiauto, Golfer mit «Green Field» auf dem Dach und solche, die das Dach nie zumachen. Aktuell sind «Shagga» und «Seb» auf ihrem Renault R19 Cabrio heisse Anwärter auf die Spitze. Trotz sintflutartigem Regen bei 12 Grad zwischen Frankfurt Oder und Danzig blieb das Dach eisern offen. Fotos dazu twitern die FL-Teams live von der Stre-



Navigationsgerät verboten: Der gute alte Strassenatlas aus dem Jahr 1999 muss reichen.

ÜBER DIE «CHALLENGE»

- Strecke: Zürich – St. Petersburg (Zürich – Frankfurt – Berlin – Danzig – Riga – St. Petersburg – Tallinn)
- Weitere Informationen im Internet auf www.challenge500.ch.
- «Gezwitscher»: www.twitter.com/challenge500li

cke (siehe Kasten). Mit dem Etappenziel Danzig sind die ersten 1800 Kilometer geschafft, also die Hälfte. Heute Montag besuchen die Teilnehmer ein Kinderheim in Danzig und laden die Stofftiere und Geschenke ab. Am Ende der Tour (in Tallinn) wird dann noch der Erlös aus dem Verkauf der dann hoffentlich noch 24 Teamfahrzeuge gespendet. Morgen Abend ist der Treffpunkt in Riga (Lettland), die Teams haben für die Strecke von Danzig 48 Stunden freie Anreisewahl. Die Königsetappen werden am Mittwoch und Donnerstag sein: Grenzübertritt nach Russland und Anreise nach Pskov beziehungsweise Weiterreise nach St. Petersburg. (red/pd)

Das «Volksblatt» wird im Rahmen dieser Serie regelmässig exklusiv über die Benefiz-Rallye berichten.



Marcello Scarnato (links) und Stefano Näscher bringen im Rahmen der «Challenge 500» ein Auto voll Stofftieren in ein Kinderheim in Danzig. (Fotos: ZVG)

Medienpartner

Volksblatt
Rheinzeitung

ANZEIGE



Dirndl- & Lederhosen-Aktion mit der **Volksblatt** Vorteilskarte bei der NIMROD AG in Vaduz

Mit der Vorteilskarte erhalten Sie jetzt

30% auf alle Dirndl und Lederhosen!

Das abgebildete Dirndl gibt es für CHF 175.- statt CHF 249.- die Lederhose für CHF 195.- statt CHF 279.-

Angebot gültig bis 30. Juni 2014. Jede Vorteilskarte kann nur einmal eingesetzt werden.



NIMROD
LIECHTENSTEIN

NIMROD AG 9490 Vaduz
Heiligkreuz 15 Tel. +423 232 37 47 www.nimrod.li

Unsere Öffnungszeiten:
Mo: 13.30 - 18.00 Uhr, Di - Fr 9.00 - 12.00 Uhr und 13.30 - 18.00 Uhr
Samstag: 9.00 - 16.00 Uhr

Senioren-Kolleg

Schöpfungsglauben aufwerten

MAUREN Morgen Donnerstag, den 26. Juni, referiert um 15.15 Uhr in der Aula der Primarschule Mauren Christoph Möhl-Blanke, Theologe, (ehem. Pfarrer in Vaduz), im Gespräch mit Josef Biedermann, Planen, Biologe, zum Thema «Schöpfungsglauben aufwerten». In der Theologie bekommt die Schöpfung wieder mehr Bedeutung. Nicht, wie es sich die Kreationisten erträumen, die einen schlichten Bibelglauben gegen die Naturwissenschaft ins Feld führen, aber indem die Überbetonung der paulinischen Kreuzestheologie und des persönlichen Seelenheils ergänzt wird durch eine Aufwertung des Schöpfungsgedankens. Der Vorschlag, den heute üblichen, christologisch besetzten Festzeiten (Weihnachten, Ostern) eine Schöpfungszeit voranzustellen und so das Kirchenjahr schon im Herbst beginnen zu lassen, scheint realistisch und ist in orthodoxen Kirchen bereits eingeführt. Damit wird das apostolische Bekenntnis, das mit Gott dem Schöpfer beginnt, erst richtig beherzigt. Im Anschluss an die Vorlesung besteht die Gelegenheit zur Fragestellung und Diskussion. Sowohl Senioren als auch Interessierte jeden Alters sind willkommen. Der Einzelticket beträgt 10 Franken (bzw. Eintritt mit Hörerausweis des Senioren-Kollegs). (pd)

Weitere Infos: www.senioren-kolleg.li



In der Theologie bekommt die Schöpfung wieder mehr Bedeutung. (Foto: ZVG)



Sieben von zehn operierten Augenpatienten sind am Grauen Star Erkrankte. Die CBM hat diesen Frühling die 12-millionste Graue-Staroperation ermöglicht. (Foto: CBM)

Auch dank Spenden aus Liechtenstein: 12-millionste Staroperation ermöglicht

Wohltätig Jahrelang wegen des heilbaren Grauen Stars blind sein: Dieses harte Los trifft in den Entwicklungsgebieten Millionen von Menschen.

Diese Menschen leben in Armut und können die Kosten für die rettende Augenoperation unmöglich aufbringen. In die Lücke springt die CBM Christoffel Blindenmission mit ihren Spendern. Exakt 48 Jahre nach ihrer ersten Operation am Grauen Star hat die CBM Christoffel Blindenmission diesen Frühling nun die 12-millionste ermöglicht. Die erste fand 1966 in Afghanistan statt. In den Entwicklungsgebieten fördert die CBM, die

auch von Liechtensteiner Spendern grosszügig unterstützt wird, heute rund 200 Augenkliniken sowie mehr als 100 Programme zur Verhütung von Blindheit. «Wir danken den Spenderinnen und Spendern für die grosszügige Unterstützung. Gemeinsam haben wir den erblindeten Menschen die Sehkraft zurückgebracht», wird Hansjörg Baltensperger, Geschäftsleiter der CBM Schweiz, in der Medienmitteilung zitiert.

Erbblindung raubt die Zukunft

Eine der Geheilten ist die 65-jährige Irène aus Tschad. Drei Jahre lang hat sie als Blinde leben müssen. «Es hat mich sehr betrübt, nicht mehr arbeiten zu können» schildert Irène, die vor ihrer Erblindung eine kirchliche Frauengruppe leitete. «Meine 12-jäh-

rige Enkelin Daliam hat für mich die häuslichen Arbeiten erledigt.» Diese Situation sei typisch für die in Armut lebenden Familien mit erblindeten Angehörigen. Ein Kind wird mit der Betreuung beauftragt, wodurch es keine Schulausbildung erhält und Zukunfts-Chancen verliert. Wie es in der CBM-Mitteilung weiter heisst, sind weltweit rund 40 Millionen Menschen blind, die Hälfte davon aufgrund des heilbaren Grauen Stars der im Alter trüb gewordenen Augenlinsen. Zwei von hundert Grau-Starblinden seien Kinder oder Jugendliche; angeborener Star nach Röteln-Infektionen in der Schwangerschaft oder Unfälle sind bei ihnen die Hauptsachen. Bis in die 1990er-Jahre wurde die trübe Linse lediglich entfernt und die Sehkraft

mittels Starbrille teilweise hergestellt. Heute werden auch in den Entwicklungsgebieten Kunststofflinsen eingesetzt. Damit kommt das ganze Sehvermögen zurück. Die Operation am Grauen Star dauert weniger als eine halbe Stunde und kostet in den Entwicklungsgebieten im Schnitt 50 Franken. (red/pd)

Über die CBM

Die CBM (Christoffel Blindenmission) ist ein unabhängiges, christliches Hilfs- und Wohlfühl-Entwicklungsgebiet. Seit 1952 Jahren setzt sich die CBM für arme und andere benachteiligte Menschen ein. Eine Mission von Nation zu Nation. Die CBM fördert in rund 73 Ländern das Entwicklungsgeschehen. Die CBM ermöglicht das Verheiraten und Heilen von Blinden, insbesondere mithilfe von Blinden in ihrem Land. Nach 1966 wurde die CBM in der Schweiz gegründet. Seit 1967 ist die CBM in der Schweiz aktiv. (red/pd)

Serie: Benefiz-Rallye «Challenge 500», Teil drei

Challenge-Teilnehmer besuchen Hospiz und Rotes Kreuz in Riga und übergeben Spenden und Geschenke – FL-Boliden halten sich tapfer

ST. PETERSBURG Die Benefizrallye «Challenge 500», bei welcher bei der diesjährigen Ausgabe auch drei liechtensteinische Teams mitfahren, kämpft sich über die polnischen Landstrassen in Richtung St. Petersburg vor. Den langen Strecken sind bereits zwei Autos zum Opfer gefallen, aber die FL-Boliden halten sich tapfer. Der Audi A6 von Initiant Oliver Muggli und Alain Franz mit stolzen 400 000 Kilometern auf dem Buckel fährt rund und auch der Alfa Romeo 166 von Marcello Scarnato und Stefano Näscher hat die bisherigen Etappen bravourös gemeistert, auch wenn es ab und zu zu spontanen Rauchtwicklungen im Cockpit kam. Die Legionäre Eric Kampman und Arend Reuwijk auf dem weiss gepunkteten FL-Golf halten auch gut mit. Stefano Näscher und Marcello Scarnato führen am Montag die Strecke von Danzig nach Lettland am Stück durch. Nach über 870 Kilometern Landstrasse und Schotterpisten trafen sie nach 13 Stunden bei einem Freund in Laudona auf dessen Ziegenfarm ein (Bericht folgt).

Kinderhospiz besucht

Der Montag stand ganz im Zeichen des karitativen Gedankens der «Challenge 500», denn der Erlös des Autoverkaufs an der Enddestination kommt vollends einem Kinderheim zugute, welches die Teilnehmer unterwegs besuchen. So besuchten die Rennfahrer das Kinderhospiz Po-



Ein Teil der Challenge-Teilnehmer besuchte am Montag das Kinderhospiz Pomorskie Hospicjum in Danzig und übergab Geschenke und Spenden. Am Ende der Challenge 500 werden die Autos verkauft und der Erlös wird ebenfalls gespendet. Eine weitere Delegation überbrachte dem Polnischen Roten Kreuz Kleider und Stofftiere. Rechts auf dem Foto: Der Initiator der Challenge 500, Oliver Muggli, mit Rallye-Teilnehmern und Vertreterinnen des Kinderhospizes. (Foto: ZVG)

morskie Hospicjum dla Dzieci in Danzig, welches rund 25 todkranke Kinder bei ihren Familien zu Hause pflegt und ihnen und ihren Angehörigen einen würdevollen Abschied ermöglicht. Die Teilnehmer waren tief beeindruckt vom Engagement der Betreiber dieses mehrheitlich

durch private Spenden finanzierten Kinderhospizes und versprochen der Institution die Überweisung der Einnahmen aus dem Autoverkauf sowie weitere Spenden von zahlreichen Privatpersonen. Der andere Teil der Delegation wurde beim Polnischen Roten Kreuz herzlich emp-

fangen und konnte eine grosse Menge an Sachspenden überreichen, die an bedürftige Familien im Umkreis von Danzig weitergegeben werden. Bei strömendem Regen nach Riga Unmittelbar nach den Besuchen wurde auch schon die nächste Etap-

pe in Angriff genommen. Diese führte die Teilnehmer rund 750 Kilometer durch das polnische Hinterland bei strömendem Regen nach Riga in Lettland. Die meisten Teams machten am Montagabend nach gut 400 Kilometer Überlandstrassen Zwischenhalt in Höhe Kaunas, Litauen. (red/pd)

Das «Volksblatt» berichtet im Rahmen dieser Serie regelmässig exklusiv über die Benefiz-Rallye.

Über die «Challenge 500»

- Strecke: Zürich – St. Petersburg (Zürich – Frankfurt – Berlin – Danzig – Riga) – St. Petersburg – Tallinn
- Weitere Informationen im Internet auf www.challenge500.ch.
- «Gezitschern»: www.twitter.com/challenge500li – die Twitter-Fotos und -Beiträge live von der Strecke können im Internet auf www.twitter.com/challenge500li eingesehen werden. Einfach die Adresse eingeben. Twitter muss nicht installiert sein.

Medienpartner
Volksblatt
Rheinzeitung

Herzinfarkt: Die schleichende Krankheit im vorgerückten Alter

Risiko Die steigende Lebenserwartung hat Herz-Kreislauf-Erkrankungen zur Todesursache Nummer eins gemacht. Prävention ist zumindest in beschränktem Mass möglich, sagte UFL-Dekan Heinz Drexel in einem gut besuchten Vortrag in Triesen.

VON JOHANNES MATTIVI

Noch vor 200 Jahren hätte man sich über Herz-Kreislauf-Erkrankungen kaum Gedanken gemacht. Denn bei einer mittleren Lebenserwartung von 30 bis 35 Jahren spielten sie als Todesursache kaum eine Rolle. Kein Zweifel: Herzinfarkte und Schlaganfälle sind Erkrankungen im vorgerückten Alter, denn die Ursache ist die schleichende Verkalkung der Arterien - und die dauert Jahrzehnte.

Gesund leben ist immer gut

Am Donnerstag lud die Private Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL) zu einem gut besuchten Vortrag nach Triesen. Bei diesem letzten Termin vor der Sommerpause referierte der Dekan der medizinisch-wissenschaftlichen Abteilung Heinz Drexel als ausgewiesener Spezialist über Herz-Kreislauf-Erkrankungen als häufigste Todesursache. Und er gab seinem Vortrag einen durchaus ernüchternden Untertitel, indem er über die Möglichkeiten und Grenzen der Prävention sprach, die mit einem gesunden Lebensstil bewirkt werden können. Ausreichende Bewegung, gesunde Ernährung, gemässiger Alkoholkonsum und nicht rauchen zeigen als Primärprävention gegen erhöhten Cho-



Internist Heinz Drexel räumte mit manchen Mythen rund um Herz-Kreislauf-Erkrankungen auf. (Foto: Nils Vollmar)

lesterinspiegel durchaus Wirkung, wenn das Ganze über Jahrzehnte betrieben wird. Ist jedoch im höheren Alter das Cholesterin im Blut im Ungleichgewicht, helfen laut Dekan Heinz Drexel nurmehr Medikamenten. Dabei zeigt es sich, dass es tatsächlich Menschen gibt, die vor schlechten Cholesterinspiegeln von

Natur aus besser geschützt sind, weil ihre Leberzellen wenig Cholesterin produzieren, das dann aus dem Blut abgezogen wird.

Vieles ist noch ungeklärt

Was die Arterienverkalkung (Atherosklerose) so heimtückisch macht, ist, dass sie sich über Jahrzehnte oh-

ne Beschwerden aufbaut. Und dass es verschiedene Arten gibt, deren Gefährlichkeit nicht immer erkannt werden kann. Neben langsam sich aufbauenden stabilen Gefässverstopfungen, vor allem in Herzkranzgefässen, die den Blutfluss immer mehr einengen und die Gefahr einer Thrombose erhöhen, gibt es auch instabile Ablagerungen, die plötzlich aufbrechen und so zu einer Thrombose führen können. Letzteres gleicht einer inneren Wunde wie nach einer Schnittverletzung an der Hand, erklärte Dekan Drexel. Auf solche Wunden reagiert der Körper mit einer Blutgerinnung, was im Fall einer äusseren Wunde sinnvoll ist, im Fall einer inneren Wunde in einem Gefäss jedoch tödlich sein kann. Drexel brachte das Beispiel eines 70-jährigen Landwirts, der wegen gelegentlich auftretender Schmerzen im Brustkorb zum Arzt ging, dessen Belastungs-EKG in der darauf folgenden Untersuchung jedoch keine Auffälligkeiten zeigte. Am nächsten Tag erlitt der Mann bei der Feldarbeit einen tödlichen Vorderwandherzinfarkt, der auf eine aufplatzende Ablagerung zurückgeführt werden konnte. Als Fazit blieb jedenfalls, dass es wichtig ist, schlechtes LDL-Cholesterin im Blut, Blutzucker und Blutdruck zu senken - wenn nötig auch mit Medikamenten.

In eigener Sache

Wer als Investor der Energiewende infrage kommt

SCHAAN Im «Volksblatt» vom Freitag ist auf Seite 7 unter dem Titel «Finanzierung der Energiewende: Chance für den Bankenplatz Liechtenstein» ein Artikel über die Generalversammlung der Solargenossenschaft Liechtenstein bzw. über einen Vortrag von Tobias Reichmuth erschienen. In diesem dem «Volksblatt» von der Solargenossenschaft Liechtenstein zur Verfügung gestellten Artikel, wurde Tobias Reichmuth falsch zitiert. Herr Reichmuth hat nie die Aussage gemacht, dass Banken oder Treuhänder die Energiewende finanzieren sollten. Als Investoren in Energiewendeprojekten kommen langfristige orientierte Investoren wie Pensionskassen und Versicherer infrage, da diese Projekte grundsätzlich illiquid und nicht täglich veräussert werden können. Banken und Privatbankkunden eignen sich zumeist nicht als Investoren in solche Projekte, da eine Inkongruenz zwischen Anlagehorizont und Projektdauer besteht («Asset-Liability Mismatch»). Ebenfalls als Investoren infrage kommen Stiftungen, welche jährlich wiederkehrende Renditen suchen und einen langen Anlagehorizont haben. (red)



Serie: Benefiz-Rallye «Challenge 500», Teil vier

Nach 2500 Kilometern stand der Challenge-Tross an der russischen Grenze und erlebte während vier Stunden ein Relikt sowjetischer Bürokratie

LUMAHAA Man könnte meinen, die Grenzschützer auf der russischen Seite von Lumahaa (Estland) hätten noch nie Einreisende aus Liechtenstein abfertigen müssen. Es dauerte denn auch über vier Stunden, bis das pingelige bürokratische Prozedere mit zig Formularen und Verständnisschwierigkeiten durch war. Der Schlagbalken erlöste dann mit einem Mal das phasenweise etwas mulmige Gefühl und als auch das letzte Nagelbrett im Rückspiegel verschwunden war, stellten die Teilnehmer erstaunt fest: Die Strassen sind viel besser als alles von Polen bis Estland. Spannend ...



Die Roadmap der «Challenge 500» führt 2014 von Zürich nach Tallinn und umfasst total rund 3200 Kilometer. Mittleres Foto: Der Challenge-Tross erreicht den estnischen Grenzort Lumahaa. Wie wird der Übertritt nach Russland verlaufen? Vier Stunden später wussten es die Ersten und das mulmige Gefühl wich Sonnenschein und guten Landstrassen. Foto rechts: Team Alfa erreicht Pskov, den ersten Etappenort in Russland. Von dort waren es nochmals 350 Kilometer nach St. Petersburg, wobei die Entfernungangaben auf den Strassentafeln mal mehr, mal weniger Kilometer zum ehemaligen Leningrad aufzeigten. (Fotos: google.maps/2VZG)



Formulare machen den Weg frei

Das FL-Team Audi A6 FL 21198 mit Challenge-Initiator Oliver Muggli aus Vaduz hatte die gut 2500 Kilometer bis zur russischen Grenze ohne Probleme überstanden und war gut dokumentiert, um den Grenzübertritt zu meistern. FL-Zulassung, Schweizer Pass. Ein Verständnisproblem, aber nichts Gröberes. Die holländischen Kollegen mit Wohnsitz in Hongkong, VW Golf FL 21197, Eric Kampman und Arend Reuwijk, mussten sich dann schon ein wenig mehr erklären. Wie in der Schule kamen sich hingegen Marcello Scarnato, Triesen, und Stefano Nässcher, Schellenberg, auf Alfa Romeo 166 FL 18997 vor, die den unverzeihlichen Fehler begangen hatten, auf dem Formular für den Alfa 3000 Kubikzentimeter zu vermerken. Selbstverständlich machte ihn der pflichtbewusste russische Zöllner darauf aufmerksam, dass im Fahrzeugweisweis 2996 cm stehen. Konsequenz: Das ganze Formular nochmals ausfüllen. Insgesamt dreimal ...

mit den einzelnen Fahrzeugscheinen geben würde, ob gegebenenfalls die deutschen Exportkennzeichen nicht anerkannt würden und was sonst noch auf die verbliebenen 23 Teams zukommen würde, die von Zürich nach St. Petersburg unterwegs waren. Zwei Teams hatten noch in Deutschland infolge Motorschäden forfait geben müssen.

«Do you have a Border-Slot?»

Wer sich an einen Grenzübertritt in den Ostblock zu Zeiten des eisernen Vorhangs erinnern kann, der hatte ein kleines Déjà-vu: auf der estnischen Seite führen die Fahrzeuge auf einen zuvor per Internet gemieteten Parkplatz, um den «Slot» abzuwarten, eine vorreservierte Übergangszeit von 60 Minuten. Nach Aufruf des Fahrzeugkennzeichens auf einer Anzeigetafel konnte das Ausreiseprozeder in Angriff genommen werden. Die Esten kontrollierten die Ausfahrtpapiere, die Insassen und das Auto. Dann übernahmen die Russen - und zwar wie gezeitigt präzise auf den Punkt genau. Die vier Stunden mussten übrigens

im Auto verbracht werden. Die sich spontan ergebende Männerrunde mit Gesprächen und Spässen über die bisherige Fahrt wurde denn auch von einem Uniformierten mit angsteinflössend grossem Hut barsch auf Russisch wieder aufgelöst. Der tägliche heftige Regenguss tat dann das Seine dazu. Dass einzelne Beamtinnen und Beamten ein Lächeln für diese bunte Truppe aus der Schweiz, Liechtenstein, Deutschland, Italien, Australien, Hongkong und Russland übrig hatten, ja manchmal sogar ein Wort Deutsch sprachen und keine Waffen trugen, machte das Ganze dann irgendwie doch sympathisch.

Via Pskov nach St. Petersburg

In der Folge fuhr der Tross nach Pskov, circa 80 Kilometer hinter der Grenze, und verbrachte dort die sechste Nacht der Rallye. Das Erbe Lenins und Stalins ist lebendiger denn je - architektonisch jedenfalls. Das zeigen die eindrücklichen Bauten besonders in St. Petersburg, das am Donnerstag erreicht wurde. Im ehemaligen Leningrad ist alles ent-

weder Pomp, Prunk und von erschlagender Grösse, oder eben arm und dem Verfall verschrieben. Die gut 500 auf russischem Boden zu fahrenden Kilometer präsentierten sich der Challenge-Truppe aber wie erwähnt auf erstaunlich guten Strassen mit der erwarteten Hektik und zum Teil exorbitanten Geschwindigkeiten der Russen.

Schlussstufe nach Tallinn

Die Challenge führt heute Samstag zurück nach Estland an die finale Destination Tallinn. Dort wird das Siegerteam ermittelt und anschließend werden die Fahrzeuge am Sonntag verkauft. Der Erlös wird gemäss dem Benefiz-Gedanken auch dieses Jahr einem karitativen Zweck zugeführt. Alle Teams haben Chancen auf den Sieg, das Feld ist dicht gedrängt - Anwärter auf den Pokal

ist das Team mit dem grössten Challenge-Spirit. Die drei Liechtensteiner Autos sind nach wie vor im Rennen. Wir werden kommende Woche über den Zieleinlauf der Challenge 500 berichten, die 2014 vom Start in Zürich gute 3200 Kilometer abgespult haben wird. (red/pd)

Das «Volksblatt» berichtet im Rahmen dieser Serie regelmässig exklusiv über die Benefiz-Rallye.

ÜBER DIE «CHALLENGE»

- Strecke: Zürich - St. Petersburg (Zürich - Frankfurt - Berlin - Danzig - Riga - St. Petersburg - Tallinn)
- Weitere Informationen im Internet auf www.challenge500.ch
- «Gezitscher»: www.twitter.com/challenge500live die Twitter-Fotos und -Beiträge live von der Strecke können im Internet auf www.twitter.com/challenge500live eingesehen werden. Einfach die Adresse ein tippen. Twitter muss nicht installiert sein

Medienpartner
Volksblatt
Rheinzeitung

Serie: Benefiz-Rallye «Challenge 500», Teil 5 (Schlussbericht)

Der «Challenge 500»-Tross kam am Wochenende nach gut 3500 Kilometern zu einem glanzvollen Abschluss im estnischen Tallinn

TALLINN Die Teilnehmer der Benefizrallye «Challenge 500» erreichten am vergangenen Samstag ihre Enddestination Tallinn (Estland), womit die diesjährige Ausgabe der abenteuerlichen, in Zürich am 19. Juni begonnenen Fahrt zu einem luminanten Ende kam. Nach zwei aufregenden Tagen und «Weissen Nächten» in der russischen Metropole St. Petersburg hatten die rund 50 Teilnehmer in ihren alten Kisten die letzte Etappe über 350 Kilometer in die estnische Hauptstadt angetreten. Den Autos, die laut Rennreglement nicht mehr als 500 Franken gekostet haben durften, sah man langsam die Strapazen der vergangenen sieben Tage und rund 3000 Kilometer an und so erstaunte es nicht, dass zwei Boliden kurz vor dem Zieleinlauf in Tallinn ernsthafte Probleme zeigten. Der Grenzübertritt von Russland zurück in die EU hatte übrigens nochmals – diesmal allerdings unerwartet – vier Stunden gedauert.

Ein FL-Team mit Zieleinlauf-Problemen
Der vermeintlich als solide erachtete VW Golf des dritten liechtensteinischen Teams mit den Holländern Eric Kampman und Arend Reuwijk erlitt kurz vor dem Ziel einen Getriebeschaden, weshalb ihr Auto von hilfsbereiten Kollegen bis zum Ziel abgeschleppt werden musste. Eric arbeitet übrigens für eine FL-Bank in Hong Kong, weshalb er mit Stolz eine liechtensteinische Autonummer fuhr. Die anderen beiden Liechtensteiner Teams schafften die letzte Etappe ohne Probleme. Der Audi A6 Avant des Rallye-Erfinders und -Organisators Oliver Muggli (Vaduz) mit Copilot Alain Franz (Zürich) hätte genauso wie der Alfa Romeo 166 von Marcello Scarnato (Triesen) und Stefano Näscher (Schellenberg) ohne Umstände die Heimfahrt nach Liechtenstein antreten können. Doch die Teilnehmer freuten sich nach einer ausgiebigen Abschlussfeier in der pittoresken estnischen Kapitale auf den sonnigen Heimflug und die verdiente Erholung nach einer aufregenden Woche.

And the winner is: Team «Taxi 500»
Der Pokal ging wie jedes Jahr nicht an das schnellste Team, sondern an diejenigen Teilnehmer, die den Spirit der «Challenge 500» am besten vorlebten und vertraten. So wurde in diesem Jahr das Team «Taxi 500» mit Andreas Meile und Gregor Münch aus Zürich für ihr soziales



Die FL-Teams sind erfolgreich am Ziel der Benefizrallye in Tallinn angekommen, von links: Eric Kampman und Arend Reuwijk (Team Golf), Challenge-Initiator Oliver Muggli (Team Audi A6 – auf dem Foto fehlt Copilot Alain Franz) sowie Marcello Scarnato und Stefano Näscher (Team Alfa 166). (Foto: ZVG)

Engagement ausgezeichnet. Sie verkauften an Freunde und Bekannte im Vorfeld der Rallye virtuelle Kilometer in ihrem als Taxi dekorierten Mercedes E430 Kombi und konnten so rund 3300 Franken an Spenden sammeln, die vollumfänglich dem Kinderhospiz im polnischen Danzig zugute kommen, welches die Teilnehmer auf ihrer Fahrt durch den Osten vor Ort besuchten.

15 000 Franken an Kinderhospiz
Neben den privaten Spenden erhält dieses Kinderhospiz, welches sich mit viel Hingabe um 25 todkranke Kinder im Umfeld von Danzig kümmert, auch den gesamten Erlös des Autoverkaufs an der Schlussetappe. Die Übergabe der mittlerweile liebgewonnenen alten Kisten fand kurz vor

dem Heimflug am Sonntagmorgen statt. Bei strömendem Regen wurden die Autos auf einem Parkplatz in einem Aussenbezirk von Tallinn abgestellt und dem lokalen Autohändler übergeben, welcher durch die Rennleitung im Vorfeld der Rallye organisiert worden war. Er freute sich sichtlich über die bunt dekorierten Boliden, die er in Estland weiterverkaufen wird. Durch den Verkauf der Autos und den zahlreichen privaten Spenden kam so ein stolzer Betrag von über 15 000 Franken zusammen, die den Betrieb des ad private Spenden angewiesenen Kinderhospizes für das laufende Jahr garantiert.

Wohin führt die Challenge 2015?
Um unzählige Eindrücke und spannende Erlebnisse reicher, traten

auch die FL-Teilnehmer am Sonntagnachmittag erschöpft, aber glücklich die Heimreise per Flugzeug via Warschau nach Zürich an. Und schon begannen die Diskussionen, wohin die Reise im nächsten Jahr wohl hinführen könnte, wenn es wieder heisst: «Gentlemen, start your engines!» (red/pd)

Das «Volksblatt» berichtete im Rahmen dieser Serie regelmässig exklusiv über die Benefiz-Rallye.

RETROSPEKTIVE

Das war die «Challenge 500»-Rallye 2014

- Strecke: Zürich – St. Petersburg (Zürich – Frankfurt – Berlin – Danzig – Riga – St. Petersburg – Tallinn)
- Weitere Informationen im Internet auf www.challenge500.ch.
- «Gezwitschern»: www.twitter.com/challenge500li – die Twitter-Fotos und -Beiträge von der Strecke können im Internet auf www.twitter.com/challenge500li eingesehen werden. Einfach die Adresse eingippen. Twitter muss nicht installiert sein.

Medienpartner
Volksblatt
Rheinzeitung

ANZEIGE

«Liechtensteiner Volksblatt»
Erstausgabe vom 16. August 1878.

«Volksblatt» am 3. Juli 2014.

136 Jahre alt und noch immer quicklebendig.

Volksblatt

Die Tageszeitung für Liechtenstein

Jetzt zwei Monate gratis testen und vom vielen Vorlesen profitieren.
abo «volksblatt.li» oder Tel. 237 51 61